

Informationen für Eltern und Pädagogen über Gefahren in Online Communities

Für die Generation der Kinder und Jugendlichen, die mit dem Internet aufwachsen und die als „Digital Natives“ bezeichnet werden, ist die virtuelle Welt ebenso real wie die wirkliche Welt.

Internetpräsenz ist für sie mittlerweile alltäglich und für die Pflege von sozialen Beziehungen und Kontakten notwendig. Viele Jugendliche bewegen sich in mehreren sozialen Online-Netzwerken gleichzeitig. Die sehr hohe Frequenz der Nutzung der Online-Netzwerke zeigt, dass diese für die Jugendlichen nicht nur unumgänglich sind, sondern vor allem positive Effekte haben.

So können sie sich z.B. auf den virtuellen Plattformen – an Vorbildern orientierend – so darstellen, wie sie gerne sein möchten, oder schnell Freunde finden, die die gleichen Interessen teilen.

Doch die nahezu unbegrenzten Nutzungsmöglichkeiten bergen auch Risiken in sich. Menschenhändlern und Pädophilen gewähren das Internet bzw. soziale Online-Netzwerke grenzenlose Möglichkeiten im Verborgenen potentielle Opfer zu suchen und zu finden. Zugleich weist auch die Art und Weise wie Jugendliche in digitalen Medien in Konfliktfällen miteinander umgehen darauf hin, dass sie die sozialen Normen in der digitalen Interaktion oft leichter außer Acht lassen und sich über die Folgen ihres Verhaltens nicht immer im Klaren sind.

Dieser Broschüre liegen konkrete Erfahrungen aus der Arbeit der IN VIA Beratungsstellen für Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind, zugrunde.

Dezember 2013, 2. überarbeitete Auflage



IN VIA

Herausgeber

Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit für das Erzbistum Berlin e.V.

Gestaltung

TOMCOM | www.tomcom-potsdam.de

Fotos

iStockphoto

Struktur und Inhalte der Broschüre

Partnernetzwerk „Lost in Cyber World“



Das Projekt wurde zwischen 2010 und 2012 aus Mitteln der EU gefördert



Informationstechnologie im Alltag

Mit der rasanten Entwicklung der Informationstechnologie geht eine sehr dynamische soziale Entwicklung einher. Die Internetnutzung ist zum Standard in unserem Alltag geworden und hat unsere Informations- und Kommunikationsgewohnheiten grundlegend verändert.

Die Frage nach den Online-Sicherheitsrisiken für Kinder und Jugendliche hat allerdings eine besondere Bedeutung. Die begründete Sorge um die psychische Unversehrtheit der Kinder generiert sich hauptsächlich aus der Anonymität und vermeintlichen Rechts- und Wertefreiheit der virtuellen Welt.



- *In Deutschland verfügt – neuesten Erhebungen zufolge – jeder Haushalt über Computer, Handy und Internetzugang*
- *Das durchschnittliche Einstiegsalter für die Internetnutzung liegt bei acht Jahren*
- *Beinahe 90% der Kinder und Jugendlichen nutzen das Internet mobil über Mobiltelefone oder Tablet-PCs*
- *Mehr als 50% der Kinder und Jugendlichen im Alter von neun bis 16 Jahren nutzen das Internet täglich, zum Teil exzessiv*

Häufigste Risiken und Formen von problematischen Verhaltensweisen in Online-Netzwerken

Cyber Bullying

Unter Cyber Bullying versteht man aggressive Einschüchterungsversuche wie Belästigung, Bedrängung, Nötigung, Verbreitung von falschen Tatsachen oder kompromittierenden Bildern über moderne elektronische Kommunikationsmittel durch einzelne Personen oder Gruppen. Cyber Bullying [Internet Mobbing] geschieht vor allem in sozialen Netzwerken.

Happy Slapping

Happy Slapping ist die verklärende Umschreibung für das Verbreiten einer vorsätzlichen Gewalttat, die bewusst, meist mit dem Handy, gefilmt und über Bluetooth bzw. über das Internet weitergeleitet wird.

Cyber Grooming

Cyber Grooming bedeutet wörtlich übersetzt: Pflegen/streicheln im digitalen Raum. Dies bezeichnet gezielte sexuelle Belästigung von Kindern und Jugendlichen im Internet. Nicht selten endet eine solche Begegnung mit der Anfertigung kinderpornographischer Aufnahmen vor der Webcam, sexuellem Missbrauch im Chatroom oder bei einem persönlichen Treffen.

Sexting

Die Vokabel Sexting setzt sich aus den Wörtern Sex und Texting zusammen. Man spricht von Sexting, wenn Jugendliche sexuell freizügige Bilder von sich als Anhang von meist erotischen Textnachrichten versenden.

Loverboys

sind junge Männer, die Mädchen und junge Frauen, sowohl persönlich wie auch in sozialen Netzwerken im Internet, gezielt ansprechen, um sie durch eine Liebesbeziehung an sich zu binden und dann zur Sexarbeit zu bringen.

Soziale Online-Netzwerke

Soziale Online-Netzwerke „stellen eine Erweiterung und Fortsetzung des sozialen Raums im Digitalen dar“. Sie sind für das soziale Leben der Heranwachsenden nicht nur selbstverständlich, sondern durchaus notwendig geworden. Die Mehrheit der Jugendlichen nutzt mindestens zwei Online-Plattformen. Ein Fünftel der Befragten ist in drei und ein Zehntel in vier sozialen Netzwerken aktiv. In der virtuellen Welt werden Freundschaften gepflegt und neue Kontakte geknüpft. Jugendliche nutzen die digitalen Räume zum Austausch von Informationen, als Hausaufgabenhilfe, für Diskussionen oder einfach zum Plaudern. Doch es kommt hier, wie im realen sozialen Raum, zu Regelverletzungen. Ein Viertel der befragten Mädchen und ein Fünftel aller Jungen gaben an, Betroffene von Internet-übergriffen zu sein.



Kinder und Jugendliche sind sich über die gravierende Nachhaltigkeit („der digitale Raum kennt kein Vergessen“) ihres eigenen verletzenden Handelns nicht immer bewusst. Auch können sie oft selbst die Risiken und potentiellen Gefahren, mit denen sie im Netz konfrontiert werden, nicht einschätzen. Daher obliegt es Eltern und Pädagogen die digitale Kompetenz der Kinder und Jugendlichen zu fördern und gleichzeitig für die Risiken und Gefahren zu sensibilisieren.

Cyber Bullying

ist eine Form des Mobbings im Internet und kommt vor allem in sozialen Netzwerken vor. Die Opfer erhalten beleidigende und verletzende Nachrichten, es wird ein verhöhnender Beitrag auf der Chat-Pinnwand hinterlassen und/oder es werden Hassgruppen gegen eine Zielperson gebildet, denen sich eine Vielzahl von Nutzern anschließen kann. Eine dem Happy Slapping ähnliche Variante von Cyber Bullying ist das Filmen des Opfers in einer unangenehmen und kompromittierenden Situation. Die darauf folgende äußerst schnelle Verbreitung dieses Videos im Internet oder per Mobiltelefon bedeutet für das Opfer zusätzliche Härte. Die sozialen und psychischen Folgen können verheerend sein. Denn die/der Betroffene hat in einer solchen Situation kaum Möglichkeiten sich zur Wehr zu setzen.

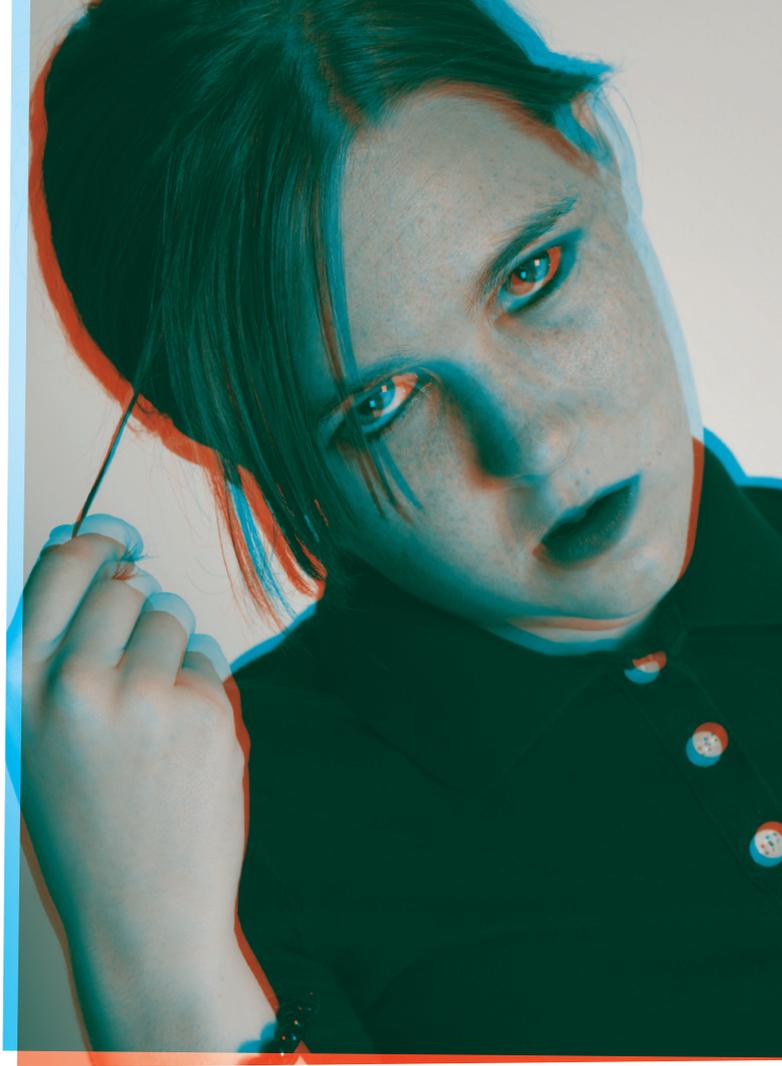
Happy Slapping

[übersetzt: fröhliches Dreinschlagen]

bezeichnet eine vorsätzliche Gewalttat, die von den Tätern gefilmt und verbreitet wird. Das Opfer ist zumeist sowohl körperlich als auch seelisch unterlegen. Die Gewaltsituationen werden provoziert und mit dem Handy aufgenommen.

Die Aufzeichnungen werden von Handy zu Handy geschickt, auf schülereigenen Homepages veröffentlicht oder einfach ausgedruckt und weitergereicht. Häufig findet Happy Slapping in sozialen Nahräumen, wie in der Schule, statt.

Es handelt sich hier meist um Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Jeder 10. Jugendliche in Deutschland gibt an, bereits Bilder oder Videos solcher Art erhalten zu haben. Die Zahl der Jugendlichen, die Opfer von Happy Slapping wurden, ist statistisch kaum zu ermitteln. Denn die Betroffenen zeigen die Täter aus Scham und/oder Angst vor Vergeltung nicht an.





Cyber Grooming

In Chaträumen können Unbekannte per Mausclick kontaktiert werden, und über neuere Chatroom-Formen, wie Chatroulette, ist eine fast unbegrenzte Anzahl von Kontaktaufnahmen zu völlig fremden Personen möglich. Auf den Seiten von Online-Netzwerken kann nach Profilen von Mitgliedern gesucht werden. Kinder und Jugendliche geben hier viel Persönliches aus ihrem Leben und ihrem Umfeld preis. Potentielle Täter schaffen sich damit eine Möglichkeit, das Kind oder den Jugendlichen besser kennen zu lernen und versuchen mit diesem Wissen auf die geäußerten Bedürfnisse einzugehen.

Zu Cyber Grooming kommt es, wenn der Täter die aufgebaute Vertrauensbasis nutzt, um das Kind oder den Jugendlichen zu überreden bei sexuellen Handlungen, die der Täter an sich selbst vor der Kamera vornimmt zuzuschauen, oder an sich selbst sexuelle Handlungen vor der Kamera vorzunehmen, oder einem realen Treffen zuzustimmen, bei dem es zu sexuellem Missbrauch kommt.

Sexting

Das Phänomen „Sexting“ kommt aus den USA. Das Kunstwort setzt sich aus „Sex“ und dem englischen „texting“ zusammen. „Texting“ bedeutet „SMS Nachrichten versenden“. Vor allem Jugendliche machen erotische Fotos von sich und stellen sie ins Internet oder verschicken sie mit dem Handy. Ihre Smartphones benutzen Teenager schon lange nicht mehr vorrangig zum Telefonieren. Stattdessen kommunizieren sie über Apps wie WhatsApp, Snapchat oder Facebook. Mit der App Snapchat können Nutzer Bilder verschicken, die sich innerhalb weniger Sekunden selbst zerstören. Laut Studien ist die Verschickung bzw. schnelle Zerstörung von erotischen Selbstaufnahmen über Snapchat keinesfalls sicher. So sei es, Umfragen zufolge, durchaus üblich, Screenshots von solchen Nachrichten anzufertigen.

Eine im September 2012 von der „Internet Watch Foundation“ (IWF) durchgeführte Studie zeigte, dass 88% aller selbst generierten Sexting-Bilder und -Videos auf fremden Websites auftauchen.

Loverboys

Die sogenannten Loverboys sind Zuhälter, die Mädchen und junge Frauen emotional an sich binden. Sie verführen die Mädchen und jungen Frauen und versuchen durch Schmeicheln ihr Vertrauen zu gewinnen, um sie in die Prostitution zu führen und sich dadurch finanziellen Gewinn zu sichern. Loverboys sind in der Regel junge Männer zwischen 18 und 30 Jahren. In den meisten Fällen Anfang 20. Betroffen von der Loverboy-Masche sind meist Mädchen bzw. junge Frauen im Alter zwischen 13 und 25 Jahren aus allen Gesellschaftsschichten bzw. Bevölkerungsgruppen.

Loverboys sprechen junge Mädchen sowohl persönlich wie auch in sozialen Netzwerken im Internet, gezielt an. In Chatrooms erfolgt die Kontaktaufnahme sehr leicht und ist mit äußerst geringem finanziellen wie zeitlichen Aufwand verbunden.

Oft sind es Mädchen, die sich im Moment der Kontaktaufnahme in einer Lebenskrise befinden, oder Anerkennung, Aufmerksamkeit, Zuneigung, Beachtung und Bestätigung brauchen.



Haben die vermeintlichen Freunde das Vertrauen und die Liebe der Mädchen erlangt, erfinden Sie oft Geschichten von Schulden oder einer gemeinsamen Zukunft, um das Mädchen zu überzeugen als Prostituierte zu arbeiten.

Es gibt keine verlässlichen Zahlen über das Ausmaß der Problematik. Viele Betroffene haben Angst sich zu offenbaren oder bleiben emotional über längere Zeiträume von ihren Peinigern abhängig.

Die Loverboy-Methode

Loverboys gehen anfangs sehr umsichtig vor, um das Vertrauen der jungen Mädchen zu gewinnen. Sie hören den Mädchen aufmerksam zu, zeigen Verständnis für deren Probleme, ergreifen Partei für sie und hofieren sie regelrecht. Sie haben sichtbar Geld: Überhäufen die Mädchen mit Geschenken, imponieren mit „dicken“ Autos und laden zu schicken Partys ein. Auf diese Art machen sie sie emotional von sich abhängig. Nicht selten finanzieren sie anfangs auch den Drogenkonsum und machen sie somit auch in dieser Hinsicht von sich abhängig. Im späteren Verlauf der Beziehung, nachdem sie das Vertrauen der Mädchen gewonnen haben, geben sie vor momentan finanzielle Schwierigkeiten zu haben. So müsse die Freundin für den Lebensunterhalt der beiden eine Zeitlang sorgen. Um eine gemeinsame Perspektive aufzubauen und den Lebensstandard finanziell auf dem bisherigen Niveau sichern zu können solle die Freundin auch Opfer auf sich nehmen und arbeiten. Dabei sei die Prostitution eine gute und die einzige Möglichkeit, welche relativ schnell zur Lösung aller finanziellen Probleme führe.

Durch die sehr starke emotionale Abhängigkeit können die Mädchen ungeheuer leicht instrumentalisiert und manipuliert werden.

Sie haben oft gar keine Entscheidungsfreiheiten mehr und leben kontrolliert und isoliert unter immensm psychischen und körperlichen Druck.

- Die Einnahmen aus der Prostitution müssen sie vollständig abgeben.
- Sie müssen, nicht selten, jeden Tag arbeiten.
- Ihnen wird gesagt wie viel sie zu verdienen haben.
- Weigern sich die Mädchen, so werden sie mit der Veröffentlichung in Chatrooms oder sozialen Netzwerken von kompromittierenden pornografischen Fotos oder Videoaufnahmen von Geschlechtsverkehr (die heimlich gemacht wurden) erpresst.
- Ein probates Mittel, um die Mädchen fügsam und gehorsam zu machen, ist ebenso die Drohung mit Gewalt gegen sie und ihre Familienangehörigen.

Was kann ich als Elternteil tun?

Ein generelles Verbot der Internetnutzung ist nicht wirksam und nicht zielführend. Kinder und Jugendliche müssen lernen, sich sicher im Internet zu bewegen. Gleichmaßen sollen sie sich mit den Folgen ihres eigenen Handelns in der virtuellen Welt auseinandersetzen. Aufklärung bietet mehr Schutz als Verbote! Daher:

- *Interessieren Sie sich für das Internetverhalten Ihres Kindes!*
- *Fragen Sie Ihr Kind, welche Angebote es im Internet nutzt!*
- *Lassen Sie sich die Lieblingsseiten Ihres Kindes im Netz zeigen!*
- *Chatten Sie selbst mit Ihrem Kind!*
- *Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Gefahren im Internet!*
- *Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind, was es im Chat über ihre Familie und sich selbst preisgeben darf!*
- *Zeigen Sie Ihrem Kind, wie es Unterhaltungen in Chats abbrechen kann!*



Fragen Sie immer wieder nach!

Wenn Sie beobachten, dass Ihr Kind:

- *zurückhaltender wird*
- *sich nicht unter Menschen traut*
- *plötzlich den Computer meidet*
- *vermehrt unter gesundheitlichen Störungen leidet*
- *häufiger in der Schule fehlt*
- *sich zurückzieht*
- *Freundschaften abbricht*

Wenn Sie Verdacht schöpfen, dass ihr Kind drangsaliert wird, dann versuchen Sie mit ihrem Kind zu reden. Sollte sich Ihr Verdacht erhärten, dann:

- *versuchen Sie mit der Schule in Kontakt zu treten*
- *informieren Sie ggf. die Polizei oder*
- *nehmen Sie Kontakt mit spezialisierten Beratungsstellen auf*

Das Internet ist kein rechtsfreier Raum

Alle in dieser Broschüre benannten, zum Teil folgenschweren Online-Straftaten haben bis jetzt keine gesonderte Würdigung im Strafgesetzbuch gefunden. Doch es lassen sich einzelne Tatbestände dieser Vergehen strafrechtlich verfolgen.

Cyber Bullying

- *Verletzung des Rechts am eigenen Bild [§§ 22, 33 KUG *]*
- *Üble Nachrede [§ 186 StGB **]*
- *Anti-Stalking-Gesetz [§ 238 StGB]*

Happy Slapping

Bei Personen, die aktiv gegen die Opfer vorgehen:

- *Körperverletzung [§§ 223 ff StGB]*
- *Nötigung, Bedrohung [§§ 240, 241 StGB]*
- *Beleidigung [§§ 185 ff StGB]*
- *Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung [§§ 176 ff StGB]*
- *Gewaltdarstellung [§ 131 Abs. 1 StGB]*

Bei Personen, die eine Tat filmen bzw. verbreiten:

- *Verletzung des Rechts am eigenen Bild [§§ 22, 33 KUG]*
- *Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches durch Bildaufnahmen [§ 201a StGB]*
- *Unterlassene Hilfeleistung [§ 323c StGB]*
- *Strafvereitelung [§ 258 StGB] Mittäterschaft und Teilnahme [Strafbarkeit gleich dem Täter]*
- *Gewaltdarstellung [§ 131 Abs. 1 StGB]*

Cyber Grooming

- *sexueller Missbrauch von Kindern [§ 176 IV Nr. 3 StGB]*
- *Verbreitung von pornografischen Schriften [§ 184 StGB]*

Loverboys

- *Ausbeutung von Personen im Zusammenhang mit Prostitution [§ 232 StGB]*
- *Zuhälterei [§181a StGB]*

Quellen

JIM 2013

Jugend, Information, [Multi]-Media
Basisstudie zum Medienumgang 12- bis
19-jähriger in Deutschland
Medienpädagogischer Forschungsverbund
Südwest
www.mpfs.de

Risiken im Internet

Eine Untersuchung des Forschungsverbun-
des EU KIDS ONLINE. Ausgewählte Befunde
für Deutschland
Hrsg.: Hans-Bredow-Institut, Dezember 2010
[eine aktuelle bisher einmalige Untersuchung
Neun- bis 16-jähriger und deren Eltern in 25
Ländern Europas]
www.eukidsonline.net

SiruP

Sicherheitsrisiken für Computeranwender
im häuslichen Umfeld durch kindliche
und jugendliche PC-Nutzer
BKA [Bundeskriminalamt] August 2010
www.bka.de/kriminalwissenschaften/sirup.pdf

MeMo_Son10

Medienkonvergenz Monitoring
Soziale Online-Netzwerke-Report 2010
[www.uni-leipzig.de/~umfmed/MeMo_SON10.
pdf](http://www.uni-leipzig.de/~umfmed/MeMo_SON10.pdf) www.uni-leipzig.de/mepaed/medienkonvergenz-monitoring

Weitere Informationen und Hinweise
zur Online Sicherheit finden Sie unter:
www.klicksafe.de
www.bundespruefstelle.de
www.schau-hin.info
www.internet-abc.de



Lost in
Cyberworld



IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit
für das Erzbistum Berlin e.V.

Koordinations- und Beratungsstelle für Frauen,
die von Menschenhandel betroffen sind, im Land Brandenburg
Maxim-Gorki-Str. 6/7
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 0163 6780338
kub@invia-berlin.de
www.invia-berlin.de

Mitglied des internationalen Verbandes ACISJF – IN VIA
Fachverband im Caritasverband

Spendenkonto

Kontoinhaber: IN VIA Berlin
Pax-Bank
IBAN: DE15 3706 0193 6001 7210 10
BIC: GENODED1PAX

www.lostincyberworld.eu